



Die deutschen Grünen, hier repräsentiert durch Renate Künast, möchten mit Hilfe des Schweizer Bauernpräsidenten Hansjörg Walter den deutschen Bauernverband davon überzeugen, dass Gentechfrei die bessere Option für Deutschlands Landwirtschaft wäre. Bild vom Presseempfang an der Grünen Woche in Berlin.

«Koexistenz ist eine Illusion!»

Die Schweizer Delegation mit Nationalrätin Maya Graf und Gentechaktivistin Florianne Köchlin war der heimliche Star an der europäischen Konferenz für GVO-freie Regionen in Berlin. Das gentechkritische Europa schaut neidisch auf die Schweiz, welche das GVO-Problem mit dem Moratorium an der Wurzel gepackt hat. Denn eines war an dieser Konferenz allen klar: Koexistenz ist eine Illusion.

Mit 250 Teilnehmenden aus 35 Ländern zeigte die Konferenz für GVO-freie Regionen, Biodiversität und ländliche Entwicklung Mitte Januar in Berlin, dass die Schweizer Landwirtschaft in ihrem Kampf gegen Gentechnik nicht alleine steht. Und das ist auch nötig, denn Moratorium hin oder her, allein kann die Schweizer Landwirtschaft den Kampf gegen die Gentechlobby kaum bestehen.

Mut gemacht hat die neueste Bilanz der gentechfreien Regionen: Von Island bis Zypern, von Irland bis Armenien schiessen gentechfreie Regionen wie Pilze aus dem Boden. Über 170 Regionen, 3500 Gemeinden und mehrere 10 000 Landwirte aus allen Teilen Europas haben sich bisher schon zu gentechfreien Zonen erklärt.

Klartext geredet hat zum Beispiel Josef Stockinger, Agrarminister des Landes Oberösterreich. Die Europäische Union habe den Regionen untersagt, sich zu gentechfreien Zonen zu erklären. Für Stockinger Anlass genug, generell die Frage der Autonomie von Regionen in-

nerhalb der EU abzuklären. Das Land werde seine diesbezügliche Klage vor den europäischen Gerichtshof weiterziehen. Zudem wolle die österreichische Bundesregierung während ihrer EU-Präsidentschaft erreichen, dass die Frage der Koexistenz in der EU neu aufgerollt werde.

Ein Repräsentant des griechischen Bauernverbandes berichtete von einer Klage gegen Pioneer und Syngenta, welche verseuchtes Saatgut nach Griechenland geliefert hatten. Sie fordern 30 000 Euro Schadenersatz pro Hektare für Biolandwirte, welche ihre Ernte vernichten mussten. Landwirte aus Polen und Frankreich berichteten, dass ihre «direkten Aktionen» gegen GVO-Felder als legitime Akte der Selbstverteidigung anerkannt wurden.

Einiges Schmunzeln löste der Bericht aus Bulgarien aus, welches soeben in einem neuen Gesetz festgeschrieben hat, dass um alle Naturschutzgebiete und biologisch bewirtschafteten Bauernhöfe ein Gürtel von 30 km GVO-frei bleiben muss. Würde dieses Vorgehen in die Schweiz übertragen, wären wohl die Probleme in unserem Land ein für alle Mal gelöst.

Die vielen wissenschaftlichen Beiträge haben gezeigt, dass Koexistenz in der oft kleinräumigen Landwirtschaft Euro-

pas eine Illusion ist. Aber auch wenn sich gentechfreie Zonen nach Schweizer Vorbild durchsetzen könnten, blieben noch Fragen offen. Wie hält man Importprodukte GVO-frei, beziehungsweise welche Grenzwerte in Saatgut, Futter- und Lebensmitteln darf oder muss man akzeptieren? Was geschieht bei einer «unbeabsichtigten» Verschmutzung mit GVO? Wer übernimmt dafür die Haftung?

Das sind Fragen, die zeigen, dass die weitgehend von Importen abhängige Schweiz die GVO-Freiheit wohl kaum im Alleingang schaffen wird. Die Aufbruchstimmung der GVO-freien Regionen machte aber den Schweizer Teilnehmern Mut. Umgekehrt schöpfen andere Regionen aus dem Schweizer Beispiel, wo erstmals die Bevölkerung eines ganzen Staates mehrheitlich gegen Agrogentechnik gestimmt hat, neue Hoffnung. Viele Teilnehmende bezeichneten das Jahr 2006 als Jahr der Entscheidung im Kampf gegen GVO in der Nahrung. Uns bleiben noch genau fünf Jahre Zeit, der Agrogentechnik-Industrie zu beweisen, dass sie mit ihrem Kurs auf dem Holzweg ist. Diese Zeit sollten wir nützen zur Risikoforschung und zum Aufzeigen von Alternativen. Der Kampf geht weiter!

Andreas Thommen,
Biosaatzgutstelle am FiBL



i

Detaillierte Informationen zur Konferenz finden Sie unter:
www.gmo-free-regions.org